



Christophe

völlig unbeteiligt, so hat es keine künstlerische Funktion, d. h. es ist kein Material im ästhetischen Sinne. Mit andern Worten: *der Film hat kein Material.*

Denn der Film ist ein Mischkunstwerk aus allen Künsten plus Natur, festgehalten durch einen *registrierenden Automaten*. Und dessen Rolle ist eine sehr spaßige: er ist der technisierte *Roboter-Zuschauer*. Der Film lebt von Reproduktion. Millionen sollen zuschauen. — Aber da das praktisch nicht angeht, läßt man *einen* zuschauen, einen Automaten, der alles hört und sieht, so wie man's haben will, und alles in der Zelluloidrolle seines Gedächtnisses aufbewahrt. Wir Publikum im dunklen Kinoraum sitzen sozusagen in seinem Augapfel und sehen zu, wie er sich auf der Netzhaut erinnert! Daraus wird klar, daß man ästhetisch von einer eigenen Filmkunst mit eigenen Gesetzen überhaupt nicht reden kann — wohl aber von einer Filmtechnik. Durch Beschränkung des Publikums auf einen automatischen Zuschauer und Ausweitung der Szene zum Welttheater hat sich im Wesentlich-Künstlerischen nichts geändert. Denn durch Raumwerdung der Zeit (im Filmstreifen) und durch Zeitwerdung des Raumes (im Kurbeln dieses Streifens) hat sich lediglich eine ungeheure Stoffbereicherung vollzogen, die eben im *beliebigen Manipulieren von Zeit und Raum besteht*.

Jetzt wird aber auch klar, warum sich die Anschauung von dem Film als einer eigenen Kunst so lange halten konnte: weil beim Filmwerk tatsächlich eine *intensive künstlerische Arbeit* geleistet werden kann, nämlich im Zusammenfassen der verschiedenen Künste zu einem einheitlichen, für die Kamera präparierten Organismus, wobei jede Kunst ihr eigenes, weiblich mitwirkendes Material hat: das *Theater* den *Menschen*, die *Musik* den *Ton* usw. Und andererseits glaubt man an eine eigene Filmkunst, weil das entstandene Werk so suggestiv wirkt, —